

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Maria Stuart

Schiller, Friedrich

Tübingen, 1801

Auftritt VII

[urn:nbn:de:bsz:31-88555](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88555)

Maria.

Kommt alle!

Kommt und empfängt mein letztes Lebwohl.

(Sie reicht ihre Hände hin, eins nach dem andern fällt ihr zu Füßen und küßt die dargebotne Hand unter heftigem Weinen.)

Leb' wohl, Margretha — Alir, lebe wohl —

Dank Burgoyne, für eure treuen Dienste —

Dein Mund brennt heiß, Gertrude — Ich bin viel

Gehasset worden, doch auch viel geliebt!

Ein edler Mann beglückte meine Gertrud,

Denn Liebe fodert dieses glühnde Herz —

Bertha! Du hast das beste Theil erwählt,

Die keusche Braut des Himmels willst du werden!

O eile, dein Gelübde zu vollziehen!

Betrügl'ich sind die Güter dieser Erden,

Das lern' an deiner Königin! — Nichts weiter!

Lebt wohl! Lebt wohl! Lebt ewig wohl!

(Sie wendet sich schnell von ihnen, alle, bis auf Melvil, entfernen sich.)

Siebenter Auftritt.

Maria. Melvil.

Maria.

Ich habe alles Zeitliche berichtigt,

Und hoffe keines Menschen Schuldnerin

Aus dieser Welt zu scheiden — Eins nur ist,

Melvil, was der beklemmten Seele noch
Verwehrt, sich frei und freudig zu erheben.

Melvil.

Entdecke mirs. Erleichtre deine Brust,
Dem treuen Freund vertraue deine Sorgen.

Maria.

Ich stehe an dem Rand der Ewigkeit,
Bald soll ich treten vor den höchsten Richter,
Und noch hab' ich den Heil'gen nicht veröhnt.
Versagt ist mir der Priester meiner Kirche.
Des Sakramentes heil'ge Himmelspeise
Verschmäh' ich aus den Händen falscher Priester.
Im Glauben meiner Kirche will ich sterben,
Denn der allein ist's, welcher selig macht.

Melvil.

Beruhige dein Herz. Dem Himmel gilt
Der feurig fromme Wunsch statt des Vollbringens.
Tyrannenmacht kann nur die Hände fesseln,
Des Herzens Andacht hebt sich frei zu Gott,
Das Wort ist todt, der Glaube macht lebendig.

Maria.

Ach Melvil! Nicht allein genug ist sich
Das Herz, ein irdisch Pfand bedarf der Glaube,
Das hohe Himmlische sich zuzueignen.
Drum ward der Gott zum Menschen, und verschloß

Die unsichtbaren himmlischen Geschenke
 Geheimnißvoll in einem sichtbarn Leib.
 — Die Kirche ist's, die heilige, die hohe,
 Die zu dem Himmel uns die Leiter baut,
 Die allgemeine, die kathol'sche heißt sie,
 Denn nur der Glaube aller stärkt den Glauben,
 Wo tausende anbeten und verehren,
 Da wird die Blut zur Flamme, und besüßelt
 Schwingt sich der Geist in alle Himmel auf.
 — Ach die Beglückten, die das froh getheilte
 Gebet versammelt in dem Haus des Herrn!
 Geschmückt ist der Altar, die Kerzen leuchten,
 Die Glocke tönt, der Weihrauch ist gestreut,
 Der Bischof steht im reinen Messgewand,
 Er faßt den Kelch, er segnet ihn, er kündet
 Das hohe Wunder der Verwandlung an,
 Und niederstürzt dem gegenwärt'gen Gotte
 Das gläubig überzeugte Volk — Ach! Ich
 Allein bin ausgeschlossen, nicht zu mir
 In meinen Kerker dringt der Himmelssegn.

Melvil.

Er dringt zu dir! Er ist dir nah! Vertraue
 Dem Allvermögenden — der dürre Stab
 Kann Zweige treiben in des Glaubens Hand!
 Und der die Quelle aus dem Felsen schlug,

Kann dir im Kerker den Altar besetzen,
 Kann diesen Kelch, die irdische Erquickung,
 Dir schnell in eine himmlische verwandeln.

(Er ergreift den Kelch, der auf dem Tische steht.)

Maria.

Melvil! Versteh ich euch? Ja! Ich versteh euch!

Hier ist kein Priester, keine Kirche, kein
 Hochwürdiges — Doch der Erlöser spricht:

Wo zwey versammelt sind in meinem Namen,
 Da bin ich gegenwärtig unter ihnen.

Was weihet den Priester ein zum Mund des Herrn?

Das reine Herz, der unbefleckte Wandel.

— So seid ihr mir, auch ungeweiht, ein Priester,

Ein Bote Gottes, der mir Frieden bringt.

— Euch will ich meine letzte Beichte thun,

Und euer Mund soll mir das Heiß verkünden.

Melvil.

Wenn dich das Herz so mächtig dazu treibt,

So wisse, Königin, daß dir zum Troste

Gott auch ein Wunder wohl verrichten kann.

Hier sey kein Priester, sagst du, keine Kirche,

Kein Leib des Herrn? — Du irrst dich. Hier ist

Ein Priester, und ein Gott ist hier zugegen.

(Er entobht bei diesen Worten das Haupt, zugleich zeigt er
 ihr eine Hostie in einer goldenen Schale.)

— Ich bin ein Priester, deine letzte Beichte
 Zu hören, dir auf deinem Todesweg
 Den Frieden zu verkündigen, hab' ich
 Die sieben Weihn auf meinem Haupt empfangen,
 Und diese Hostie überbring ich dir
 Vom heil'gen Vater, die er selbst geweihtet.

María.

O so muß an der Schwelle selbst des Todes
 Mir noch ein himmlisch Glück bereitet seyn!
 Wie ein Unsterblicher auf goldnen Wolken
 Herniederfährt, wie den Apostel einst
 Der Engel führte aus des Kerkers Banden,
 Ihn hält kein Niegel, keines Hüters Schwerdt,
 Er schreitet mächtig durch verschloßne Pforten,
 Und im Gefängniß steht er glänzend da,
 So überrascht mich hier der Himmelsbote,
 Da jeder ird'sche Retter mich getäuscht!
 — Und ihr, mein Diener einst, seid jetzt der Diener
 Des höchsten Gottes, und sein heil'ger Mund!
 Wie eure Kniee sonst vor mir sich bengtén,
 So lieg ich jetzt im Staub vor euch.

(Sie sinkt vor ihm nieder.)

Melvil.

(indem er das Zeichen des Kreuzes über sie macht)

Im Namen

Des Vaters und des Sohnes und des Geistes!

Maria, Königin! Hast du dein Herz
Erforschet, schwörst du, und gelobest du
Wahrheit zu beichten vor dem Gott der Wahrheit?

Maria.

Mein Herz liegt offen da vor dir und ihm.

Melvil.

Sprich, welcher Sünde zeihst dich dein Gewissen,
Seitdem du Gott zum letztenmal versöhnt?

Maria.

Von neid'schem Hasse war mein Herz erfüllt,
Und Nachgedanken tobten in dem Busen.
Vergebung hofft ich Sünderin von Gott,
Und konnte nicht der Gegnerin vergeben.

Melvil.

Bereuest du die Schuld, und ist's dein ernstester
Entschluß, versöhnt aus dieser Welt zu scheiden?

Maria.

So wahr ich hoffe, daß mir Gott vergebe.

Melvil.

Welch' andrer Sünde klagt das Herz dich an?

Maria.

Ach, nicht durch Haß allein, durch sünd'ge Liebe
Noch mehr hab' ich das höchste Gut beleidigt.

Das eitle Herz ward zu dem Mann gezogen,
Der treulos mich verlassen und betrogen!

Melvil.

Bereuest du die Schuld, und hat dein Herz
Vom eiteln Abgott sich zu Gott gewendet?

Maria.

Es war der schwerste Kampf, den ich bestand,
Serrissen ist das letzte ird'sche Band.

Melvil.

Welch andrer Schuld verklagt dich dein Gewissen?

Maria.

Ach, eine frühe Blutschuld, längst gebeichtet,
Sie kehrt zurück mit neuer Schreckenskraft,
Im Augenblick der letzten Rechenschaft,
Und wälzt sich schwarz mir vor des Himmels Pforten.
Den König, meinen Gatten, ließ ich morden,
Und dem Verführer schenk' ich Herz und Hand!
Streng büßt' ichs ab mit allen Kirchenstrafen,
Doch in der Seele will der Wurm nicht schlafen.

Melvil.

Verklagt das Herz dich keiner andern Sünde,
Die du noch nicht gebeichtet und gebüßt?

Maria.

Jetzt weißt du alles, was mein Herz belastet.

Melvil.

Denk an die Nähe des Unwissenden!
 Der Strafen denke, die die heilige Kirche
 Der mangelhaften Beichte droht! Das ist
 Die Sünde zu dem ew'gen Tod, denn das
 Ist wider seinen heiligen Geist gefrevelt!

Maria.

So schenke mir die ew'ge Gnade Sieg
 Im letzten Kampf, als ich dir wissend nichts verschwieg.

Melvil.

Wie? deinem Gott verhehlst du das Verbrechen,
 Um dessentwillen dich die Menschen strafen?
 Du sagst mir nichts von deinem blutgen Antheil
 An Babingtons und Parrys Hochverrath?
 Den zeitlichen Tod stirbst du für diese That,
 Willst du auch noch den ew'gen dafür sterben?

Maria.

Ich bin bereit zur Ewigkeit zu gehn,
 Noch eh sich der Minutenzeiger wendet,
 Werd' ich vor meines Richters Throne stehn,
 Doch wiederhohl' ichs, meine Beichte ist vollendet.

Melvil.

Erwäg' es wohl. Das Herz ist ein Betrüger.
 Du hast vielleicht mit list'gem Doppelsinn
 Das Wort vermieden, das dich schuldig macht,

Obgleich der Wille das Verbrechen theilte.

Doch wisse, keine Gauelfkunst verhält

Das Flammenauge, das ins Innre blickt!

Maria.

Ich habe alle Fürsten aufgeboten.

Mich aus unwürd'gen Banden zu befreien,

Doch nie hab' ich durch Vorsatz oder That

Das Leben meiner Feindin angetastet!

Melvil.

So hätten deine Schreiber falsch gezeugt?

Maria.

Wie ich gesagt, so ist's. Was jene zeugten,

Das richte Gott!

Melvil.

So steigt du, überzeugt

Von deiner Unschuld, auf das Blutgerüste?

Maria.

Gott würdigt mich, durch diesen unverdienten Tod

Die frühe schwere Blutschuld abzubüßen.

Melvil.

(macht den Segen über sie)

So gehe hin, und sterbend küsse sie!

Sink' ein ergebnes Opfer am Altare,

Blut kann versöhnen, was das Blut verbrach,

Du fehltest nur aus weiblichem Gebrechen,
 Dem sel'gen Geiste folgen nicht die Schwächen
 Der Sterblichkeit in die Verklärung nach.
 Ich aber künde dir, kraft der Gewalt,
 Die mir verliehen ist, zu lösen und zu binden,
 Erlassung an von allen deinen Sünden!
 Wie du geglaubet, so geschehe dir!

(Er reicht ihr die Hostie.)

Nimm hin den Leib, er ist für dich geopfert!

(Er ergreift den Kelch, der auf dem Tische steht, consecrirt ihn mit stillen Gebet, dann reicht er ihr denselben. Sie zögert, ihn anzunehmen, und weist ihn mit der Hand zurück.)

Nimm hin das Blut, es ist für dich vergossen!

Nimm hin! Der Papst erzeigt dir diese Gunst!

Im Tode noch sollst du das höchste Recht

Der Könige, das priesterliche, üben!

(Sie empfängt den Kelch.)

Und wie du jetzt dich in dem ird'schen Leib
 Geheimnißvoll mit deinem Gott verbunden,
 So wirst du dort in seinem Freudenreich,
 Wo keine Schuld mehr seyn wird, und kein Weinen,
 Ein schön verkürter Engel, dich
 Auf ewig mit dem Ehtlichen vereinen.

(Er setzt den Kelch nieder. Auf ein Geräusch, daß gehört wird, bedeckt er sich das Haupt, und geht an die Thüre, Maria bleibt in stiller Andacht auf den Knien liegen.)

Melvil (zurückkommend).

Dir bleibt ein harter Kampf noch zu bestehn.
Fühlst du dich stark genug, um jede Regung
Der Bitterkeit, des Hasses zu besiegen?

Maria.

Ich fürchte keinen Rückfall. Meinen Haß
Und meine Liebe hab' ich Gott geopfert.

Melvil.

Nun so bereite dich, die Lords von Lester
Und Burleigh zu empfangen. Sie sind da.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Burleigh. Leicester und Paulet.

Leicester bleibt ganz in der Entfernung stehen, ohne die Augen
aufzuschlagen. Burleigh, der seine Fassung beobachtet, tritt
zwischen ihn und die Königin.

Burleigh.

Ich komme, Lady Stuart, eure letzten
Befehle zu empfangen.

Maria.

Dank, Milord!

Burleigh.

Es ist der Wille meiner Königin,
Daß euch nichts billiges verweigert werde.